

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 31.

Linz, Freitag den 10. November

1843.

Statistische Notizen von Oesterreich ob der Enns und Salzburg.

VI. Stände-Verschiedenheit der männlichen Bevölkerung.

Die männliche Bevölkerung Oberösterreich's mit Salzburg betrug im Jahre 1840 — wie wir bereits in Nro. 31 des Jahrganges 1841 gemeldet haben — 407,832 Individuen. Von diesen gehörten 1552 dem geistlichen Stande und 847 dem Adel an, 2374 waren Beamten und Honoratioren, 10,419 Gewerbsinhaber, Künstler, Kunstzöglinge und Academiker, und 35,639 Bauern. Die Zahl der nicht klassifizirten männlichen Individuen betrug 357,001. Von dieser Summe ist die Zahl der Knaben bis 15 Jahr von 126,464 Köpfen in Abschlag zu bringen. Es erübrigen daher nur noch 230,537 männliche Individuen, von welchen der größte Theil als Lehrlinge, Arbeitsgehülfen, Tagelöhner, Dienstleute u. s. w. beschäftigt war, während deren Viele arbeitsunfähig waren. Eigentlich Beschäftigungslose, Wagaubunden u. dergl. gibt es in dieser Provinz nur wenige.

Von den 1552 Individuen des geistlichen Standes befanden sich 462 im Mühl-, 255 im Traun-, 249 im Hausruck-, 194 im Inn- und 392 im Salzburger-Kreise. Vergleicht man diese Ziffer mit dem Bevölkerungsstande, so ergibt sich, daß im ganzen Lande auf 544, im Mühlkreise auf ungefähr 445, im Traunkreise auf ungefähr 715, im Hausruckkreise auf ungefähr 709, im Innkreise auf 696 und im Salzburger-Kreise auf ungefähr 371 Seelen ein Individuum des geistlichen Standes entfiel. Das größere Verhältniß im Mühl- und Salzburger-Kreise, erklärt sich daraus, daß deren Hauptorte Linz und Salzburg die Sitze der Domkapitel sind, wo sich auch die Seminarien und theologischen Schulen befinden, weshalb sie eine verhältnißmäßig große Anzahl von Priestern besitzen.

Der aus 847 Köpfen bestehende männliche Adel vertheilt sich mit 263 auf den Mühl-, 167 auf den Traun-, 93 auf den Hausruck-, 54 auf den Inn- und 270 auf den Salzburger-Kreis, und das Verhältniß desselben zur Gesamt-Bevölkerung ist im ganzen Lande ungefähr wie 1 zu 998, im Mühlkreise wie 1 zu 781, im Traunkreise wie 1 zu 1092, im Hausruckkreise wie 1 zu 1897, im Innkreise wie 1 zu 2500 und im Salzburger-Kreise wie 1 zu 539. Da Linz, die Hauptstadt des Mühlkreises, zugleich der Hauptort der Provinz und deren volkreichste Stadt, so wie auch der Versammlungsort der Landstände ist, der Salzburger-Kreis aber früher ein souveraines geistliches Fürstenthum und nachher der Sitz eines Herzogs war, so erklärt sich die verhältnißmäßig größere Anzahl Adelliger in diesen beiden Kreisen.

Beamten und Honoratioren gab es im Jahre 1840, wie wir oben bemerkt haben, im ganzen Lande 2374, wovon 772 auf den Mühlkreis, 415 auf den Traunkreis, 318 auf den Hausruckkreis, 310 auf den Innkreis und 559 auf den Salzburger-Kreis entfielen. Das Verhältniß derselben zur Gesamt-Bevölkerung berechnet sich für die ganze Provinz mit 1 zu 356, für den Mühlkreis mit 1 zu 268, für den Traunkreis mit 1 zu 439, für den Hausruckkreis mit 1 zu 555, für den Innkreis mit 1 zu 436, und für den Salzburger-Kreis mit 1 zu 260. Linz, als Sitz der Landesregierung und der Central-Behörden, und Salzburg, welches nach Linz die größte Anzahl von Behörden vereint, erhöhen das Verhältniß der Beamten und Honoratioren zur Gesamt-Bevölkerung des Mühl- und Salzburger-Kreises, den übrigen Kreisen gegenüber.

Von den oben angeführten 10,419 im Lande befindlichen Gewerbsinhabern, Künstlern, Kunstzöglingen und Academikern befanden sich 2368 im Mühl-, 2367 im Traun-, 2498 im Hausruck-, 1567 im Inn- und 1619

welche in der Zusammensetzung die vollständige Copie eines der schönsten gemalten Fenster in der Kirche auf dem Nonnberge zu Salzburg bilden, liefern den Beweis, daß er mit seinen Kunstgenossen der alten, seit Jahrhunderten verloren geglaubten Kunst — vollkommen Meister geworden sey. Die Aufgabe, die er sich gestellt hat, die Copie eines der vollendetsten Meisterwerke der Glasmalerei aus der schönsten Blüthezeit der Kunst darzustellen, war die größte und schwierigste, — aber auch allein geeignet, zu zeigen, daß die Kunst mit allen ihren Geheimnissen und Wirkungen (unter uns wieder zum Leben erwacht sey.

Es fehlte nicht an gleichzeitigen erfolgreichen Bestrebungen in andern Gegenden Deutschland's, vorzüglich in Baiern, wo sie, von königlicher Hand gepflegt, früher zu Resultaten gelangten. Allein bei der Isolirung der Künstler-Vereine, die ihre Erfahrungen sorgfältig geheim hielten, muß das gleiche Verdienst dem später oder früher zum Ziele gelangten zuerkannt werden; — und wenn die Größe der zu überwindenden Schwierigkeiten, der Aufopferung und Hingebung in die Wagschale gelegt werden dürfen, so zweifeln wir nicht, daß Herr Pausinger unter den Ersten genannt werden muß, denen Deutschland die Wiederbelebung der Kunst der Glasmalerei verdankt.

Vergleiche seiner Leistungen mit jenen anderer lebender Künstler muß ich mir bei der unzulänglichen Bekanntheit mit letzteren versagen, — aber das Werk an sich, und im Vergleiche mit seinem berühmten Originale, — das vor 10 Jahren bei aufmerksamer, mehrstündiger Betrachtung den tiefsten Eindruck auf mich machte, — fühle ich mich zu besprechen gedrungen.

Die Tafeln in ihrer gegenwärtigen Aufstellung mußten bei der Beschränktheit des Raumes vereinzelt aus dem Zusammenhange gerissen werden, doch erleichtert die beigegebene Skizze des ganzen Fensters im verkleinerten Maßstabe die Auffassung.

Innerhalb vier hoher, schlanker, weiß- oder goldfarbener Säulen, welche sich oben durch Spitzbögen vereinigen, reihen sich die Bilder aneinander, 6 in der Höhe, 3 in der Breite des Fensters. Ich beginne die Aufzählung bei der 1. Tafel, unten, rechts, die den Stifter dieses Kunstwerks darstellt, der in scharlachrothem, engen Gewande, ein kurzes, reichverziertes Schwert an der Seite, auf grünem Teppich kniet, hinter ihm ein Engel in goldfarbenem Gewande, — der Grund ist dunkelblau mit hell durchschimmernden Arabesken.

Nro. 2: die Aposteln Petrus und Paulus, auf blauem Grunde mit fein ausgeführten Verzierungen.

Nro. 3: ist das Gegenstück zum Bilde des Stifters, und stellt auf dunkelroth-verziertem Grunde den weiß und blau, schräg getheilten Wappenschild desselben vor, mit einer über dem Helm, als dessen Zierde sich erhebenden Mohrenfigur in blau und weißem Gewande, die einen Pfeil hält, der auch das Emblem des Schildes ist.

Ueber diese unterste Fensterreihe wölben sich goldfarbene Baldachine, mit überragenden Spitzhürmchen und trefflichen Laubwerk-Verzierungen, auf dem goldenen Grunde erscheinen weiß die kleinen Bildnisse des Moses und zweier Leviten.

Dann folgt in gleicher Ordnung, von rechts gegen links:

4. Die Verkündigung Mariä; 5. Maria und Elisabeth; 6. die Geburt Christi mit der Verkündigung.

Die dritte Reihe von Tafeln (7, 8, 9) enthält die herrlichsten, wie Silber glänzenden architectonischen Verzierungen mit dem reichsten Schmucke von Blättern und Blumen, weiß auf dunkelblauem, lichtdurchbrochenen Grunde. In der 4. Reihe finden wir:

Nro. 10: die Beschneidung; Nro. 11 die Anbetung der h. drei Könige, eine an schönen Details überreiche Vorstellung. Nro. 12: die Krönung Mariä.

In Nro. 13, 14 und 15 streben alle architectonischen Blumen- und Blätter-Verzierungen der Vereinigung in Spitzbögen zu, — selbst die Enden der Spitzhürmchen neigen sich, gebogen wie Blumenstengel, dem spitzen Winkel zu; auf der 16., 17. und 18. Tafel krönen Zweige von Lissien die 2 äußeren Spitzbögen, während der mittlere sich höher mit einem reichgeschmückten Thürmchen, und von Blumen umrankter Blätterkrone erhebt, — Alles silberweiß auf dunkelblauem Grunde, mit eingeschliffenen Lichtblicken, scharfen und doch zart und sorgfältig behandelten Schatten.

Aus dieser trockenen Aufzählung mag man ermessen, welcher Reichthum von Glasmalerei hier zur Schau gestellt ist.

Die Richtigkeit der Zeichnung kann bei einer sorgfältigen Pause wohl nicht als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, aber unsere volle Anerkennung, ja Bewunderung, verdient die höchst verständige Anordnung, die kunstvolle Ausführung der Köpfe, Gewänder und Arabesken. Der Faltenwurf ist ganz in der so schwer glücklich nachzuahmenden Manier jener Zeit frei und sicher, verräth gründliche Studien, und durch Übung erlangte Kunstfertigkeit; — die Gluth und Schönheit der Farben in allen ihren Abstufungen läßt nichts zu wünschen übrig, — ich glaube Alles gesagt zu haben, wenn ich behaupte, daß sie jene des Originals erreichen, so zwar, daß nur bei Nebeneinanderstellung der Copie mit

dem Originale in einzelnen Theilen ein Unterschied bemerkbar werden könnte; selbst das hell-Purpur oder Rubinroth, dessen Erzeugung kaum mehr für erreichbar gehalten wurde, — scheint dem kostbaren Rubinglase der Alten gleichzukommen, von der blauen und grünen Farbe möchte ich beinahe sagen, daß es an Gehalt und Feuer in allen Nuancen die alten Vorbilder übertreffe.

Die Bleieinfassung der mustwisch zusammengefügten Stücke ist solid und dauerhaft hergestellt, obwohl von minderer Breite und Schwere, als an alten Glasmalereien.

Wir finden hier alle Methoden der Glasmalerei vereinigt, die dunkleren Contouren und Schatten auf farbiges Glas mit schwarzer Schmelzfarbe aufgetragen, farblose Gläser mit bunten, eingebrannten Farben bemalt, dann zwei Gläsertafeln von verschiedener Farbe an einander geschmolzen, wo durch Ausschleifen der einen oder der andern Fläche der beabsichtigte Farbenwechsel erreicht wird. An vielen Stellen erschienen durch Ausschleifen weiße oder goldfarbene Verzierungen und kleinere Gegenstände auf dunklem Grunde, wie an den goldfarbenen Dessen's blauer oder purpurner Gewänder, an den Perlen und Edelsteinen, welche die Kronen, die Einfassungen der Gewänder zieren, — oft scheinen die feinsten Arabesken durch Ausschleifen auf den farbigen Grund hingehaucht, wie im Winter die Eisblumen an unsere Fenster; — Alles bekrundet ein tiefes Eingehen in Geist und Manier einer längst entschwundenen Kunstperiode, eine Technik und Kunstfertigkeit, die selbst bei einer seit vielen Jahren thätigen, vielfältig geförderten und unterstützten Kunstanstalt in Erstaunen setzen müßte.

Schöner kann sich beharrliches, mühevoll's Streben nicht lohnen, als durch solche Erfolge, wie sie Herr Pausinger errungen hat; wir wünschen ihm Glück zu dem Hochgefühl, das dieses Bewußtseyn ihm gewähren muß, wir wünschen ihm Glück zu den Kunstgenossen, die er für seinen Zweck zu gewinnen wußte, — aber wir wünschen auch uns Glück, daß nun das kostbare Resultat seines Strebens unser — deutsches Gemeingut werden soll.

Um den Eindruck zu schildern, den die Kunst der Glasmalerei bei ihrer Erfindung auf die Gemüther machte, will ich hier eine Stelle anführen, welche zugleich als das älteste Zeugniß für deren Bekanntheit in Deutschland ist. Gohbert, zwischen 983 und 1002 Abt zu Tegernsee, schrieb an einen Grafen Arnold einen Brief folgenden Inhalts: »Wir haben alle Ursache für Dich zu beten, da Du unseren Ort mit solchen Kunstwerken beschenkt hast, welche in der Vergangenheit unbekannt waren, die wir jemals zu sehen keine Ahnung hatten.

»Unsere Kirchen waren bisher mit alten Tüchern verhängt, zu Deinen glücklichen Zeiten fielen zuerst die Strahlen der goldenen Sonne durch die bunten Malereien der Fenster in den inneren Raum unseres Domes. »Vielfaches Entzücken ergreift die Herzen Aller, die solche Herrlichkeit schauen, und sie staunen über die Neuheit »des Gegenstandes.«

Giorillo, dessen Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland ich diese wichtige Nachricht entnehme, vermuthet unter diesem Grafen Arnold einen Grafen von Andechs und Meran, die in den ältesten Heldenliedern des gothisch-lombardischen Sagenkreises verherrlicht erscheinen, deren Besitzungen sich über einen Theil des südöstlichen Baiern bis in unsere Alpen, und jenseits der Donau beinahe über die Hälfte des Mühlkreises erstreckten. Die Stifter von Tegernsee waren um die Mitte des 8. Jahrhunderts die Vorfahren der steyrischen Ottonen, welche mit den ältesten norischen Geschlechtern, den Grafen von Wels und Lambach, den Andechs und Zenglingen, durch Blutsverwandtschaft und Heirathen auf das innigste verflochten waren.

In Frankreich, das sich auch der Erfindung der Glasmalerei rühmt, wie in England, kommen Glasgemälde erst im 12., in der Schweiz und Italien im 14. Jahrhunderte vor, — unseren Gegenden scheint demnach ein nicht geringer Antheil an der Entwicklung und Ausbreitung dieser Kunst zu gebühren, wie denn auch Oesterreich zuerst unter allen deutschen Staaten die Glasmalerei vor ungefähr 30 Jahren wieder begünstigt hat, — allein wie weit stehen diese ersten Versuche gegen die Proben zurück, die jetzt vor uns liegen!

Auf den grünen Blättern der 3. Tafel sind 4 Namen eingebrannt: Pausinger, unter dessen glücklicher Leitung so große Resultate erreicht wurden; — Plager (von Böcklabruck gebürtig) der Glasmelzer; Streußberger, von Limelkam, in der Nähe von Böcklabruck, akademischer Maler, dessen Kunstfertigkeit das größte Lob verdient, und Kallianer. Möge es Herrn Pausinger gefallen, in einer Geschichte seiner mit so herrlichem Erfolg gekrönten Unternehmung die Verdienste und den Antheil der Einzelnen bekannt zu machen! *)

So haben wir denn in unserem Oberösterreich Künstler, welche die großartigsten Bestellungen von Glasgemälden mit voller Zuversicht des glücklichsten Erfolges übernehmen können; einen Bildhauer an Franz Schnei-

*) Ich muß hier noch bemerken, daß Herr Pausinger so eben zwei neue, größere Glasgemälde eingesendet hat, eine Maria mit dem Kinde und eine heil. Katharina, welche an kunstvoller Behandlung der Köpfe und des Faltenswurfes noch alle übrigen übertreffen.

der, der fähig ist, Altäre, Bildsäulen und Schnitzwerke ganz im Geiste der alten Kunst herzustellen. *) — Wir besitzen aber auch einen Reichthum an Talenten, wie zur Musik, so auch zur bildenden Kunst; — es handelt sich jetzt darum, sie zu wecken, zu entwickeln und zu benützen. Wenn wir dieses freundige Wiederaufleben der Kunst gehörig unterstützen und fördern, so werden wir nicht nur den Segen der Nachwelt verdienen, sondern auch zahlreichen Classen der Bevölkerung Ausichten auf Erwerb eröffnen, dessen sie höchst bedürftig sind; an Beschäftigung kann es ihnen nicht fehlen, denn die Verirrungen der letzten Jahrhunderte, die unsere Kirchen verunstalten, neigen sich allmählich dem Verfall zu, während die Architectur noch in den meisten derselben mit geringer Nachhülfe die harmonische Ausschmückung im classischen Style des Mittelalters zuläßt. Möge kein zerfallender Altar, kein Schmuck der Kirche mehr durch ein in gleich verdorbenem Geschmacke ausgeführtes Werk, sondern durch die Arbeiten dieser neu aufstrebenden Künstler ersetzt werden, die ein höheres Ziel vor Augen haben; mögen Gemeinden, Corporationen, edle Geschlechter, wie der ehrenwerthe Bürgerstand, ihren Ruhm darin suchen, ihre Kirchen wieder mit Glasgemälden zu schmücken, und dem Volke den Genuß zu gewähren, den Abt Goghbert vor 850 Jahren mit so lebhaften Farben geschildert hat!

A. N. v. Spaun.

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Franciscus-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten September 1843.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Verzeichniß der Gemälde in der Königl. Pinakothek zu München, herausgegeben von Georg Dillig, München 1838; vom Herrn Julius Orienberger, ständ. Practikanten. 2) Drei Bände der deutschen Vierteljahresschrift, No. 21, 22, 23; vom Herrn Friedrich Ritter von Hartmann, k. k. Kreiskommissär in Linz. 3) Magnetische und meteorologische Beobachtungen zu Prag, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben, von Karl Kreil, Adjunkten an der k. k. Sternwarte zu Prag, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. — Astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag, 2. Jahrgang 1843, von Karl Kreil; sämmtlich Widmungen des Herrn Verfassers. 4) Notizenblatt, erstes und

*) Auch Gemälde auf Goldgrund kamen schon zum Vorscheine, wozu wir gerne ermuntern möchten.

zweites Blatt; von dem Herausgeber desselben, Herrn Joseph Ghmel, regul. Chorherrn von St. Florian, kaiserl. Rath, dann Haus-, Hof- und Staats-Archivar zu Wien. 5) Wien, die Kaiserstadt und ihre nächsten Umgebungen, Wien 1843. — Wien's Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise, nach eigenen Wanderungen geschildert. — Das Kaiserthum Oesterreich, beschrieben in 2 Bänden mit vielen artistischen Beilagen, als Aequivalent von dem Verfasser sämmtlicher Werke, Herrn Adolph Schmidl in Wien. 6) Freih. von Hoheneck's die löbl. Herrn Stände des Erzhertogthumes Oesterreich ob der Enns; vom Herrn Karl Haimann, k. k. Hofkanzleisten im Oberkämmereramt in Wien, als Aequivalent. 7) Sechster Bericht vom historischen Vereine zu Bamberg in Oberfranken, Bamberg 1843. 8) Abbe Barruel's Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Entstehung der Fortschritte und Folgen der Jakobiner in und außer Frankreich, London 1802. — Considerazioni sopra le Cause della Grandezza dei Romani e della loro Decadenza per il Signor di Montesquieu tradotto dal Francese per F. A. D. di B. L. in Berlino 1764. — Mannigfaltigkeiten, eine gemeinnützige Wochenschrift mit Kupfern, 1. Jahrgang 1770; sämmtlich von einem ungenannt seyn wollenden Gönner des Museums. 9) Deutscher Parnas, die vollständigste, correcteste und wohlfeilste Ausgabe deutscher Dichter des goldenen Zeitalters, Wien 1817, in 84 Bändchen; als Aequivalent von Sr. Hochwürden Herrn Georg Eugeneder, Vice-Direktor des bischöflichen Seminars zu Linz. 10) Apologia del discorso intorno alla necessita di proscrivere l'Insegnamento eccitabilistico dalle scuole mediche italiane, e di restaurarvi i principii della clinica ippocratica, Ancona 1843. — Sulla statua equestre dedicata A. S. M. il Re Carlo Alberto dalla citta di Casale, Ragionamento di Bartolomeo Bona, Torino 1843. — Per la dedicatione solenne della statua equestre colosale in bronzo eretta dai cittadini di Casale A. S. S. R. M. il Re Carlo Alberto, orazione del Professore Francesco Stevano, Casale 1843; sämmtlich Widmungen vom Herrn Georg Widter, k. k. General-Postdirektions-Assessisten zu Mailand.

II. Manuscripte. Uebersicht der hochgeborenen Herrn Besitzer, Pfarrer und Pfleger der Herrschaft Weinberg; vom hochwürdigem Herrn Maximilian Uhrmann, Pfarrer zu Reifersmarkt.

B. Geschichte.

I. Urkunden. Für die Miscellanea des Diplomatariums wurden zwei Abschriften geliefert.

(Schluß folgt.)

Redacteur: Johann Fleischanderl.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.

im Salzburger-Kreise. Es kam somit im ganzen Lande auf 81, im Mühlkreise auf 87, im Traunkreise auf 77, im Hausruckkreise auf 71, im Innkreise auf 86 und im Salzburger-Kreise auf 87 ein zu den bezeichneten Klassen gehöriges Individuum, wobei wir im Ganzen keine erheblichen Differenzen bemerken.

Von den 55,659 Bauern endlich lebten 9224 im Mühl-, 6645 im Traun-, 7300 im Hausruck-, 6448 im Inn- und 6042 im Salzburger-Kreise; sie betragen in der ganzen Provinz ungefähr $\frac{1}{24}$, im Mühlkreise $\frac{1}{22}$, im Traunkreise $\frac{1}{27}$, im Hausruckkreise $\frac{1}{24}$, im Innkreise $\frac{1}{21}$ und im Salzburger-Kreise $\frac{1}{24}$ der Gesamt-Bevölkerung.

J. F. Buchaczek.

Kurze Lebensgeschichte

des ob der ennsischen Volksdichters Maurus Lindemayr, gewesenen Priors des Benediktiner-Stiftes Lambach und Pfarrers zu Neukirchen.

Von Maximilian Mayr,

Kapitular des Stiftes Lambach, Konsistorialrath von Zarnow und Linz, dann Pfarrvikar zu Neukirchen.

M. Maurus Lindemayr, Kapitular des Benediktiner-Stiftes Lambach in Oberösterreich wurde den 17. November 1725 zu Neukirchen, einer mit dem genannten Stifte incorporirten Pfarre, geboren. *)

Sein Vater, Martin Lindemayr, war Schullehrer und Mesner daselbst, und bekleidete diesen Posten durch volle 54 Jahre, nämlich vom Jahre 1691 bis 15. Februar 1745.

War dieser Schul- und Mesner-Dienst bei einer Pfarre, die kaum 750 Seelen zählt, nur wenig einträglich, so gereicht es diesem Manne zur um so größeren Ehre, daß er seinen acht Kindern, worunter fünf Knaben und drei Mädchen waren, eine so gute Erziehung gab, daß die Töchter, brave, bürgerliche Hausvorsteherinnen wurden, und die Söhne sich sogar zu der Klasse gebildeter Stände emporschwangen.

Sein erster Sohn, Mathias Paul, wurde Welt-priester, der dritte, Joseph Gotthard, studierte die Rechtsgelehrsamkeit, und wurde bald nach vollendeten Studien Hofrichter in Traunkirchen; der vierte, Johann Adam, folgte seinem Vater im Schul- und Mesner-Dienste nach; der fünfte, Peter Gottlieb, ward k. k. Oberbeamte im Salztransportamte Stadl, nächst Lambach, und unser Maurus, der zweitgeborne, mit

seinem Taufnamen Kajetan Benedikt, wurde im Verlaufe Mitglied des löblichen Benediktiner-Stiftes Lambach.

Schon in seinem Knabenalter zeichnete er sich durch Sittlichkeit, Fähigkeit und Fleiß unter seinen Trivial-Mitschülern so vortheilhaft aus, daß der damalige Herr Ortspfarrer und Stifts-Kapitular P. Benedikt Schierer zu Neukirchen ihn in besondere Aufsicht und Unterweisung nahm, welche der Knabe auch mit solchem Eifer und gutem Fortgange benützte, daß sich der Pfarrer angenehm aufgefördert fühlte, denselben seiner Talente und Verwendung wegen dem damaligen hochwürdigen Herrn Stifts-Abte Gotthard Haslinger zur Unterstützung nachdrücklich anzuempfehlen.

Dieses Wortwort fand auch bei dem Herrn Abte ein geneigtes Ohr, und der hoffnungsvolle Knabe erhielt eines von den zwei Stifts-Stipendien pr. 70 fl. C. M. zu Salzburg.

Dahin wurde nun unser hoffnungsvolle Kajetan mit Anfang des nächsten Schuljahres 1734 geschickt. Hier begann er seine literarische Laufbahn, und setzte selbe auch so rühmlich fort, daß er meistens unter der Zahl der Ausgezeichneten sich befand. Sein Fleiß und seine Verwendung ließen auch am Lycäum nicht nach; in der Philosophie und Physik gewann er beinahe allen seinen Mitschülern den Vorzug ab. So wie er sich durch Fleiß und Fortgang auszeichnete, eben so entwickelte sich mit jedem Tage sein sittliches Benehmen.

Lange hatte er schon eine entschiedene Neigung zum geistlichen Stande merken lassen, weil selber seinen stillen, sittlichen Charakter so sehr ansprach. Und wenn er das Stift Lambach zur Ausführung seines Vorhabens gewählt hat, so mag wohl nebst der freundlichen, wunderschönen Lage desselben, zugleich die vortreffliche Bibliothek, reich an wissenschaftlichen Schätzen aller Art, und vielleicht auch sein nahegelegener Geburtsort Neukirchen, dann gewiß auch die Nähe seiner damals noch lebenden, zärtlich geliebten Mutter, Elisabeth, einer gebornen Krug, viel zu dieser Wahl beigetragen haben.

Der 21. September 1747 war nun der für ihn lange ersehnte Tag, an welchem er die feierlichen Ordensgelübde in die Hände des damaligen hochwürdigen Herrn Abten, Amand Schickmayr, ablegte.

Nun war sein Hauptaugenmerk dahin gerichtet, sich für den Beruf eines würdigen Priesters mit allen Zweigen der theologischen Wissenschaften recht bekannt zu machen.

Sein Fleiß wurde auch bald mit dem schönen Erfolge gekrönt, daß er schon am 6. Oktober 1749 das erste heilige Messopfer dem Allmächtigen darbrachte. —

*) Also gerade hundert Jahre nach seiner Geburt erschienen seine Volksdichtungen, Linz bei Curich 1825.

Jetzt fängt jener schöne Abschnitt des Lebens für unsern Maurus an, wo er ganz seinem Berufe als Seelsorger lebte. Jede dieser Pflichten war ihm heilig. Im Beichtstuhle war er das, was er seyn sollte, der menschenfreundliche Lehrer und Tröster der Verirrten und Gefallenen, und der liebevolle Arzt, der darauf bedacht war, die Seelenwunden der Sünder durch die Lehren der heiligen Religion allmählich zu heben. Unermüdet war er auch, den Kranken die heil. Sterbsakramente bei Tag und Nacht zu spenden, und durch kräftigen Zuspruch dieselben zur Geduld und zur willigen Hingebung in Gottes Willen zu ermuntern, und sie überhaupt zu dem wichtigen Schritte in die Ewigkeit vorzubereiten.

Oft bestieg er die Kanzel, mit Salbung und Nachdruck die Wahrheiten des Heils vorzutragen, und er erfreute sich stets eines zahlreichen Zuspruches und des allgemeinen Beifalles.

Von seinem hochwürdigen Herrn Abte Amand zum Missionär für die Filialkirche Nischkirchen ernannt, welche er vom Stifte aus excurrendo versah, arbeitete er immer so unverdrossen und eifrig, als es seine Kräfte gestatteten. Diese seine musterhafte Thätigkeit mußte ihm nothwendig nicht nur die Achtung und Liebe aller seiner Herren Mitbrüder, sondern auch jene seines hochwürdigen Herrn Prälaten Amand erwerben, weswegen auch Letzterer ihn zum Prior und Stiftspfarrer ernannte. Wäre nun wirklich sein Amtseifer noch eines Zuwachses fähig gewesen, so würde selber sich gewiß in diesem für seine Jahre so ansehnlichen Posten noch verdoppelt haben.

Wie er sich jedes frühere Amt im ganzen Umfange angelegen seyn ließ, so war es auch hier der Fall. Selbst überall, auf strenge Ordnung haltend, wußte er selbe theils durch Liebe und Freundlichkeit, theils durch sein eigenes schönes Beispiel bei seinen Untergebenen zu fördern. — Ganz besonders richtete er als Stiftspfarrer sein Augenmerk auf alle Zweige der Seelsorge bei dieser ansehnlichen Pfarre, und über sah nicht das Geringste, was sowohl die Seelsorge, als das Schulwesen emporzuheben im Stande war.

Seinem eifrigen Bestreben und auch jenem seiner Mitarbeiter im Pfarrgeschäfte verdankte die Pfarrschule von Lambach einen Aufschwung, daß man sie als Muster-schule ansehen konnte.

Wenn er aber auch überall streng für seinen Beruf lebte, so war er doch auch kein finsterner Kopfhänger, sondern ein wahrer Menschenfreund und angenehmer Gesellschafter, der die Gabe besaß, theils durch sein gediegenes Wissen, theils durch bescheidenen Witz die Gesellschaft aufzuheitern.

Diese Eigenschaft raubte ihm manche Stunde, welche er in Gesellschaft der vielen Gäste, die das Stift der angenehmen Lage wegen so gerne besuchten, zubringen sich oft genöthiget fand. — Dieß mochte wohl nicht so ganz dem Manne entsprechen, der gewohnt war, mit der kostbaren Zeit hausälterisch umzugehen, für seinen Beruf zu leben, und die wenigen Stunden, welche er erübrigte, zu seiner eigenen, wissenschaftlichen Bildung zu verwenden.

Um nun diesem seinem Lieblingsgeschäfte ungehinderter sich widmen zu können, konnte er seinem hochwürdigen Herrn Prälaten den Wunsch nicht verbergen, ihn auf die damals erledigte Pfarre Neukirchen vorzuschlagen, allwo seine verwittwete Mutter noch am Leben war, welche er so herzlich liebte, und welcher er auch gewiß ihre Alterstage als dankbarer Sohn durch sein Dortseyn angenehmer machen wollte. — Herr Abt Amand mochte wohl den Mann nicht gerne von einem Amte entlassen, dem er mit so vieler Würde vorgestanden. Doch seine Verdienste anerkennend, und den Wunsch, mehr dem Seelsorger-Berufe und auch den Wissenschaften zu leben, würdigend, schlug er selber auf die vacante Pfarre vor, welche unser Maurus auch im Monate Mai 1759 in seinem 36. Lebensjahre antrat. — Hier schien er nun gleichsam in seinem Elemente zu leben. Er verwendete die Zeit, die ihm von der Seelsorge und dem Schulgeschäfte übrig blieb theils zur eigenen, größeren Ausbildung, theils zur Musik, besonders zum Harfenspiele, worin er es zu einer ziemlichen Vollkommenheit gebracht hatte. Und dadurch ist wieder ein neues Talent in ihm erweckt worden, nämlich sein Dichter-Talent. Viele Psalmen hat er zu dem Ende übersetzt, in Verse gebracht, für Gesang und Harfenspiel in Musik gesetzt, und sich damit manche Stunde zu seiner und vieler Pfarrholden Erbauung auf dem hohen Pfarrhof-Altane angenehm unterhalten.

Doch sein Dichter-Genie sollte nicht bloß nachahmen, es sollte auch originell werden, davon liefern nachstehende kleine Theaterstücke Beweise.

1) »Der bei einem Arzten-Theater unentbehrliche Hanswurst.« Lustspiel, aufgeführt zu Lambach im Stifts-Theater den 25. August 1772.

2) »Die Anstalten zum Gratuliren.« Ein Lustspiel in sechs Auftritten, aufgeführt in Lambach den 6. Hornung 1775.

3) »Die reisende Ceres über Nacht in einem Dorfe.« Lustspiel, aufgeführt in Lambach den 17. und 19. Oktober 1780.

4) »Der dummköpfige Hausknecht.« Ein Operettel mit drei Auftritten und sechs Arien.

5) »Der befreite Land-Rekrut.« Ein Operettel in drei Auftritten und zehn Arien.

6) »Der engländische Patriotismus.« Ein Lustspiel in drei Auftritten.

Alle diese Stücke sind noch ungedruckt.

Die verschiedenen kleinen ländlichen Feste, auch Hochzeiten und Kindstausen, zu denen er oft von seinen Pfarrholden gebeten wurde, verschafften ihm Gelegenheit, nicht nur die Sprache, sondern auch die Denkungsart der Landleute ganz kennen zu lernen. Daher konnte er auch so unübertrefflich und wirklich klassisch in seinen Ländlerliedern den Geist des gemeinen Mannes darstellen, was aus den zum Theile im Druck erschienenen Liedern ersichtlich ist. Nur Schade! daß nicht alle seine Lieder gedruckt wurden, und daß von denen wirklich in Druck gegebenen so Vieles ausgelassen wurde, wodurch beinahe das Schönste verloren ging.

Doch dieses Alles war ihm nur Nebensache, die Hauptsache war und blieb immer die Seelsorge, in allen ihren schönen und nützlichen Zweigen. Für die Schule hatte er auch hier wieder eine ganz besondere Vorliebe, was um so verdienstlicher für ihn war, weil damals noch keine hohen Geseze den Seelsorger zum Besuche der Schule verpflichteten. Er that es aus freiem Antriebe, aus Liebe zu den Kleinen, deren zärtlicher Freund er war. Oft erschien er daselbst, um die Kleinen recht bald mit Gott, und dem, welchen er gesandt hat, bekannt zu machen.

Aus einem solchen Eifer, und bei dem Umstande, daß der Schullehrer, sein leiblicher Bruder, durch seine Aufmunterung immer auch mehr für alles Schöne und Nützliche empfänglicher gemacht wurde, konnten nur gesegnete Wirkungen für die Jugend, und so auch für künftige Geschlechter hervorgehen.

Eben so eifrig wirkte er auch im öffentlichen und Privat-Unterrichte auf bessere Bildung seiner erwachsenen, kleinen Heerde hin; suchte überall reines Christenthum zu verbreiten, den Aberglauben und schädliche Vorurtheile auszurotten, und Alles das mit einer solchen bescheidenen Klugheit, welche selten ihre gute Wirkung verfehlte.

(Schluß folgt.)

Vermehrung der Sammlungen.

(Schluß.)

II. Münzen. 1) Eine englische Goldmünze (Guinee) von Georg IV.; gewidmet vom Herrn Joseph Dierzer, Landes-Fabriks-Inhaber in Linz. 2) Eine schöne Silber-Medaille von Johann Khevenhiller von Nischberg, ersten Grafen zu Frankenburg ic., vom Jahre 1577; wurde angekauft. 3) Eine vergoldete Kupfer-Medaille von Carl VI., auf den Waffenstillstand mit den Türken zu Passarowitz 1718; von Sr. Hochwürden dem Herrn Probst Michael Arneht zu St. Florian. 4) Eine Kupfer-Medaille auf die niederösterreichische Landwirthschafts-Gesellschaft 1823; vom Herrn Georg Widter zu Mailand.

III. Autographen. Ein Autograph von Ludwig van Beethoven.

C. Kunst und Alterthum.

I. Instrumente. Das Fortepiano, welches die Stadt Paris dem ruhmgekrönten Heros der Instrumental-Musik Ludwig van Beethoven zum Präsent gemacht hat; dieses werthvolle Geschenk nebst obigem Autographen ist eine Widmung des Herrn Johann van Beethoven, des Bruders des verewigten Ludwig v. Beethoven.

II. Plastische Bildungen. Zwei chinesische Figuren aus Thon; gewidmet von Demoiselle Brevy.

III. Kupferstiche. Porträt des Gaetano Filangieri und Giambattista Marini; eine Widmung vom Herrn Ferdinand Buchaczek, k. k. Computisten der lombardischen Central-Staatsbuchhaltung in Mailand.

D. Naturgeschichte.

I. Zoologie. Ein Exemplar einer Pfeif-Ente (Anas penelope, Männchen im Prachtkleide); vom Herrn Grafen von Weissenwolff, k. k. Kämmerer ic.

II. Mineralogie. Mehrere Stufen von Kupferkies, nebst den aus selbem gewonnenen Schmelzprodukten aus dem Kupferbergwerke zu Walsen in Obersteiermark; vom Herrn Joseph Edelbacher, ständischen Conceptspractikanten.

III. Geognosie. 1) Eine geognostische Suite aus dem Obermühlkreise; vom Herrn Med. Dr. Leopold Wagner, k. k. Bezirksarzt zu Neufelden. 2) Eine Blatt-Versteinung aus dem Mühlsteinbruche zu Perg; vom Herrn Kaspar Schmid, gräflich Thürheim'schen Oberpfleger zu Schwertberg. Linz, am letzten September 1843.

Carl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.

Redacteur: Johann Fleischanderl.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.